



# Der Enztöler

## wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis

Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des 1. Blattes des Anzeigenheftes zu entnehmen. Einzelne Anzeigen werden nach der Anzahl der Zeilen und der Anzahl der Spalten berechnet. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des 1. Blattes des Anzeigenheftes zu entnehmen.

**Bezugspreis:**  
Durch Abgabe monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle einer Abgabe durch den Empfänger ist die Zahlung der Zeitung durch den Empfänger zu leisten. Die Zeitung wird nicht an Adressen außerhalb des Reichsgebietes versandt. Die Zeitung wird nicht an Adressen außerhalb des Reichsgebietes versandt.

Nr. 169

Neuenbürg, Donnerstag den 22. Juli 1943

101. Jahrgang

### Zahlreiche Angriffe auf Sizilien abgewiesen

Bombentreffer auf sieben Transportschiffe in Malta — Schnellboote versenkten im Hafen von Syrakus zwei Zerstörer und einen Dampfer — Vom 5. bis 19. Juli über 4300 Panzer, 2201 Geschütze, 1080 Granatwerfer vernichtet und 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Am 18. und am 19. Juli versuchte der Feind aus gesehen mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Abwehrfront vorwärts zu durchbrechen. Heftige feindliche Angriffe und Versuche wechselten mit eigenen Gegenangriffen. Die Kampfhandlungen dauerten an.

Auch im Raum von Ordi nahm vor allem östlich und nördlich der Stadt die schwere Abwehrschlacht ihren Fortgang. Im südlichen Teil dieses Frontabschnitts wurden auf deutscher Front vorgetragene Angriffe der Sowjets blutig abgeschlagen, drückende Einbrüche abgewiesen.

Am gestrigen Tage vernichteten unsere Truppen 133 Sowjetpanzer.

In der Zeit vom 5. bis 19. Juli wurden in den harten Angriffen und Abwehrkämpfen an der Ostfront 45 172 Gefangene eingebracht, 4827 Panzer durch Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen und mehrere hundert weitere Sowjetpanzer durch fliegende Verbände der Luftwaffe vernichtet. Außerdem wurden 2201 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet. In der gleichen Zeit wurden 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Frachter von 2000 BRT und in der Kronstädter Bucht wurde durch Küstenbatterien der Kriegsmarine ein Schiffszug in Brand geschossen. Mit seiner Vernichtung kann gerechnet werden.

Unter dem Schutze dichten Nebels unternahm der Feind in der Nacht zum 20. Juli mit überstärkten Kräften einen Landungsversuch an der nordnordwestlichen Küste bei Faros. Im sofort einsetzenden Zusammenstoß mit der Abwehr der Küstenbatterien und der Luftwaffe brach das Landungsunternehmen des Feindes völlig zusammen. Der Gegner mußte sich unter Verlusten im dichten Nebel zurückziehen.

Im Westabschnitt der sizilianischen Front führten deutsch-italienische Kampfgruppen vom Feinde unbehindert die beschlossene Bewegung planmäßig durch. Im Ostabschnitt wurden zahlreiche Angriffe drückender Truppen abgewiesen und deutsche Einbrüche im sofortigen Gegenstoß vereitelt.

Im Kampf gegen die feindliche Transportflotte wurden auch gestern wieder gute Erfolge erzielt. Bei dem schon gemeldeten Angriff eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Malta in der Nacht zum 20. Juli wurden Anlagen

des Hafens La Palella in Brand gemarstet und Bombentreffer auf sieben großen feindlichen Transportschiffen, von denen mindestens zwei als versenkt anzusehen sind, erzielt.

Ein deutscher Schnellbootsverband führte eine nächtliche Unternehmung gegen den Feind im Hafen von Syrakus durch und versenkte in überraschendem Angriff zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

### Vergeblicher Ansturm in Süditalien

Jährliche Bombentreffer auf Feind-Transporter

In Süditalien traten auch am 19. 7. deutsche und italienische Truppen mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorstößenden Feind wirksam entgegen. Bereits am Vortage hatte der Gegner in die Verteidigungslinie einzuweichen versucht. Trotz Unterstützung der Vorstöße durch rollende Einheiten starker Jagdbomberverbände und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die Angreifer keinerlei Vorteile gewinnen. So daß sich der Feind genötigt sah, nach Verlust von neun Panzern und fünf durch Schwärme abgeschossener Flugzeuge keinen Angriff abzubrechen. Zur Fortführung seiner Vorstöße zog er weitere Kräfte heran und trat nach heftiger Artillerievorbereitung im Raum südlich und westlich Catania erneut zum Angriff an. Als der Ansturm am Westabschnitt im Abwehrkampf unter schweren Verlusten zum Erliegen kam, versetzte der Gegner den Schwerpunkt seiner Kräfte nach Osten, um südwestlich von Catania an drei verschiedenen Stellen unter Einwirkung von Panzern unterstützten Kräften unsere Linien zu durchstoßen. Nur an einer Stelle gelang dem Feind ein drückender Einbruch, der aber im sofortigen Gegenstoß vereitelt wurde. Die übrigen Angriffe scheiterten bereits im Abwehrkampf unter Verlust von 19 schweren Panzerkampfwagen des Feindes. Die seit den Morgenstunden des vorgeschriebenen Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Bei Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge feindliche Schiffe im Seegebiet von Augusta mit guter Wirkung an. Sie versenkten durch Bombentreffer einen Frachter von über 10000 BRT und beschädigten sechs Einheiten mit zusammen etwa 25000 BRT schwer. Italienische Jäger versenkten einen Munitionsfrachter von 12000 BRT und beschädigten einen schweren Kreuzer sowie ein großes Transportschiff.

In Süditalien nahm ein „Tiger“-Panzer während der deutsch-italienischen Landungsmanöver aus der Deckung eines Olivenbaums heraus feindliche Schiffe in direktem Beschuss unter Feuer. Durch zahlreiche Treffer gelang es dem „Tiger“, vier feindliche Landungsschiffe und eine als Geleitschutz eingesetzte Kriegsschiffen zu vernichten.

### Abnützungsschlacht größten Stils

Hohe Verluste der sowjetischen Offensivkräfte — Drei Schwerpunkt der Abwehrschlacht

Die am 12. Juli im Abschnitt Ordi, am 16. am Kuban-Brückenkopf und am 17. am Miass und mittleren Donez begangenen Angriffe der Bolschewisten, die an den anderen Frontabschnitten von zahlreichen Gefangenen und Beute erlitten waren, lassen den Umfang der Sowjetoffensive immer klarer erkennen. Der gewaltigen, vom Schwarzen Meer bis zum nördlichen Kaukasus reichenden Angriffsfront fehlt aber das Kernstück, nämlich der im Kampfgebiet Bielgorod seit 5. 7. durch unsere Truppen herausgebrochene Panzerriegel.

Dieser Stoß, der den aufmarschierenden feindlichen Kräften sehr schwere Verluste zuführt, brachte die von der deutschen Führung beabsichtigte Ausnutzung der von langer Hand vorbereiteten Offensivkräfte des Feindes. Die von unseren Soldaten mit großer Härte geführten Abwehrkämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen in steigendem Maße den Charakter einer von den Sowjets schwere Opfer an Menschen und Waffen fordernden Abnützungsschlacht größten Stils an.

Das zeigen bereits die aus den ersten zwei Wochen dieses schweren Kampfes gemeldeten feindlichen Verlustzahlen. Bis zum 19. 7. waren 4827 Sowjetpanzer abgeschossen und mehrere hundert weitere von fliegenden Verbänden in der Bereitstellung und im Umarsch durch Bombentreffer vernichtet worden. Dazu treten erneute Abschüsse vom 20. 7. mit 433 sowie die zahlreichen am gleichen Tage durch Bombenwürfe vertriebenen Panzer. Die Gesamtzahl der in 16 Tagen vernichteten Sowjetpanzer ist daher mit 5500 eher zu niedrig als zu hoch gegeben. In keiner der großen Schlachten im Osten hat der Feind bisher in so kurzer Zeit solche gewaltigen Panzerverluste erlitten. Das gleiche gilt von den über 2200 bisher vernichteten oder erbeuteten Geschützen.

Gerade bei der Artillerie zeigten sich die feindlichen Angriffs- und Vorbereitungen besonders deutlich, da die Sowjets zur Unterstützung der Stoßdivisionen ihre motorisierten Batterien zu ganzen Artilleriedivisionen aufbaute. Diese Geschützmassen im Kernstück der feindlichen Offensivkräfte ausgeschaltet zu haben, ist ein noch höher zu bewertender Erfolg als die Boden- und Luftgewinne, die unser Gegenangriff im Raum Bielgorod-Ordi erbrachte.

Genauso schwer wie die Ausfälle des Feindes an Waffen und Menschenverlusten. Sie betrafen ein Vielfaches der gemeldeten Gefangenenzahlen von über 45 000. In ihrer Gesamtheit sind sie schwer zu ermitteln, doch findet man einen Anhalt in Teilmeldungen und Gefangenenangaben. Danach dürfte die Zahl der verwundeten und gefallenen Bolschewisten etwa das Siebenfache der Gefangenenzahl betragen. Obwohl die Sowjets infolge ihrer schweren Verluste bereits starke Teile ihrer operativen Reserven opfern mußten, konnten sie die deutsche Front nicht durchbrechen.

Unsere Truppen haben dagegen aus den bisherigen Schlachten im Osten Folgerungen gezogen. Sie schlagen hart zu und stehen unerschütterlich fest, bis der Feind erlöst ist. Sie trafen sich aber

nicht am Gelände fest, wenn sie durch Ausweichen und Gegenangriff ihr Kampfziel, die Kräfte des Feindes bis zum Zusammenbruch zu schwächen, erreichen können. Diese bewegliche Kampfführung schont die Infanterie und erlaubt es der Artillerie, Panzer- und Luftwaffenverbänden, ihre Waffen dem Feind gegenüber mit vorhersehbarer Wirkung anzuwenden.

Auch bei dem Ringen am 20. 7. bestimmten diese Erfahrungen das Bild der Kämpfe. Als Schwerpunkt zeichneten sich der Raum Ordi, der mittlere Donez und der obere Miass ab, wobei der Feind das Hauptgewicht seiner Angriffe auf die Fronten östlich und nördlich von Ordi legte. Hier berannten die Bolschewisten unsere Stellungen erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften. Durch Bomben, Artillerie und Salvogeschütze versuchte der Feind, die deutschen Linien für die folgenden Angriffe Sturmreif zu machen. Wiederholt ließen sich unsere Grenadiere von feindlichen Panzern überrollen, um dann die folgende Infanterie zu vernichten, aber sie wichen vor den Panzerketten aus, um die eingeschobenen Kräfte im Gegenangriff zu zerlegen.

### Festungswert in Norwegen fertiggestellt

In der Küste Mittelnorwegens wurden nunmehr die Bauarbeiten an der letzten großen Batteriestellung beendet. Im vergangenen Herbst hatten Festungsplaner, die Organisation Todt und norwegische Arbeiter die Granitfelsen nicht am Fjord gesprengt und im Verlauf des Winters trotz Schneehärte und Kälte die Fundamente für die Geschütze gebaut. Mit Spezialfahrzeugen wurden die Einzelteile der Geschütze auf den Berg gebracht und dort montiert. Vom Felsen aus führt ein über 100 Meter langer Stollen zur Batteriestellung. In dem geräumigen unterirdischen Gang, durch den die Munitionsbahn fährt und der als Unterland für die Artilleristen dient, wäre genügend Platz für einen ganzen Bataillon.

Mit dieser nunmehr fertig gebauten Batteriestellung ist die Verteidigung an einer wichtigen Stelle der norwegischen Festungsreihe abgeschlossen. In langen Wochen und Monaten ist dieses Festungswerk entstanden, in dem jetzt geschulte Artilleristen bereitstehen, den Feind zu erwarten, um ihn mit dem Feuer ihrer Geschütze einen heißen Empfang zu bereiten.

### Das größte Schwimmbad der Welt

Wie Domel aus Schonan meldet, ist das größte Schwimmbad der Welt, „König Georg V.“, das von den Briten in einem Stollen im Fjord bei Oslo, Norwegen, erbaut wurde, das es in die Hände der Japaner fiel, von japanischen Marineingenieuren in Zusammenarbeit mit eingeborenen chinesischen Arbeitern gebildet worden. Die Bauarbeiten dauerten fünf Monate.

### Kriegsführung so und so

Die schweren Kämpfe an der Ostfront und auf der Insel Sizilien hatten unvermindert an. So wichtig sie aber auch sind, im Vordergrund eines förmlichen Vortrags der Weltmeinung stehen augenblicklich nicht, sondern der kulturhistorische anglo-amerikanische Bombenanfall auf Rom. Die politische und militärische Kriegsführung Englands und der USA stand gewissermaßen im Brennpunkt der Weltöffentlichkeit und ihres absehbaren Verfalls. So indessen hat noch kein Ereignis die allgemeine Empörung in die Regierungsbüros von London und Washington tolen lassen, wie das Eintreten auf Rom. Hier steht dem Bombenverbrechen eine moralische Einheitsfront der bedingungslosen Verbannung gegenüber, die sie mit keinem Rechtsfertigungs- und Beschönigungsversuch durchstoßen können. Wenn gar noch die Londoner Zeitung „Daily Star“ in einer Auslassung die Vernichtung der römischen Kulturdenkmäler direkt fordert und wenn auf der anderen Seite die kulturhistorische deutsche Kriegsführung in Frankreich und Griechenland stärker denn je vor das geistige Auge der Völker tritt, dann müssen die englisch-amerikanischen Aufgänger vollkommen vergeblich nach irgendeiner Jubiläumshilfe in der Hinsicht ausspähen. Sie haben sich mit ihren Bombenwürfen auf Rom ein Verbrechen an der Welt erbrochen, von dem sie keine Macht der Welt mehr befreien wird. Mit diesen Bombenwürfen auf römische Kulturstätten haben sie sich selbst die größte politische Niederlage zugefügt, die sie in den Augen der Weltöffentlichkeit während der ganzen Dauer des Krieges zu verzeichnen hatten. Von dieser durch fortwährende fällige Verrohung und Verwilderung herbeigeführten moralischen Katastrophe werden sie sich nicht mehr erholen.

Während sich die „Soldaten Christi“ bemühen, durch das Bombardement der ewigen Stadt ihre Art von Kriegsführung zu demonstrieren, zeigt unser erfolgreicher Abwehrkampf im Osten und auf Sizilien die unsere. Der Wehrmachtbericht vom 20. 7. hat davon einen plastischen Begriff gegeben durch die Niederlage der zahlenmäßig überlegenen Kräfte der alliierten Schlachtenfolge in den ersten 14 Tagen. Welt mehr als die 45 172 Gefangenen sind die 4827 durch Feuer, Waffen-SS und Flakartillerie abgeschossenen, die mehreren hundert durch die Luftwaffe vernichteten Sowjetpanzer, die 2201 Geschütze, 1080 Granatwerfer und 2344 Sowjetflugzeuge. Werdenden einmal der Schwere der Kämpfe und dann des Erfolges der deutschen Wehrmacht. Uns ist keine Waise des Vorkrieges gegenüber, in der in so kurzer Zeit eine derart gewaltige Macht feindlicher Panzer und Flugzeuge aufgehoben gemacht worden wäre. Gerade dieses Waffenangebot entscheidender moderner Waffen illustriert, mit welchen militärischen Kräften die Bolschewisten in diesem Sommer gegen uns offen angetreten wollten, wie weitgehend die gesteckten strategischen Ziele gewesen sein müssen und wie sehr der Feind diese Ziele waffenmäßig überzeitigt glaubte. Die Erbeutung und Vernichtung solcher Waffen von Panzern, Geschützen und Flugzeugen bei ungenügend schweren blutigen Verlusten des Gegners ist aber zugleich auch ein Maßstab der Tüchtigkeit der deutschen Führung, der Leistung und Tapferkeit des deutschen Soldaten und der hervorragenden Güte vor allem der neuen deutschen Waffen.

Im Kampfraum Siziliens tritt augenblicklich besonders das kühne Unternehmense der deutschen Schnellboote im Hafen von Syrakus hervor. Unsere Schnellboote haben im Laufe der Krieges den Engländern, besonders aber ihren Zerstörern, schon oft schwer zu schaffen gemacht und sich stets als eine überaus schnelle, prächtig geführte und ausgezeichnete bewaffnete maritime Waffe erwiesen, die sich vor feindlichen Übermacht fürchtet. In den Schnellbootmännern lebt und drängt der Draufgängergeist ihrer U-Bootsamerikabund und dieses juchende Man an den Feind! hat sie in jedem Stadium des Krieges ruhmreiche Halseinbrüche ausführen lassen. Wenn nun ein deutscher Schnellbootsverband nachsicherweise in den feindlichen Hafen von Syrakus eindringt, dort in überraschendem Angriff zwei Zerstörer und einen 3000-BRT-Dampfer versenkt und ein weiteres großes Schiff schwer beschädigt, so hat sich damit die lange Ehrenliste der Schnellboot-Taten um einen besonderen Erfolg vermehrt.

Nichts kann unsere mit Bedacht gewählte Heberchrist „Kriegsführung so und so“ besser rechtfertigen, als die Gegenüberstellung solcher echt soldatischen, kühnen, von Todesverachtung und Kampfesmut bewegten militärischen Operationen und des anglo-amerikanischen Vortrags, der den Krieg zum gemeinen Wunden und Brandstiftung und den Soldaten zum Kulturhändler, Massenmörder, Banditen und Gangster ohne Ehre und Menschenwürde erniedrigt, der höchstens die Anerkennung des Judentums und ihrer demokratisch-freimaurerischen Hinter- und Unterwelt erwarten kann. Wenn es keine anderen Urteilsbeispiele gibt, diese zweierlei Kriegsführung würde allein schon zur Entscheidung darüber genügen, auf welcher Seite in diesem Kriege für Recht und Unrecht gekämpft wird.

### Man wird wieder pessimistisch!

Steigende Lohntarife im Juli  
Als das Oberkommando der Wehrmacht für Juni ein Verlesungsergebnis von nur 149 000 BRT meldete, wobei die U-Boote mit 107 000 BRT beteiligt waren, da brach im gegenwärtigen Lager ein müdes Triumphgeschrei los. „Die U-Bootsfahrt ist befristet!“, behauptete man in London allen Ernstes und erging sich in den ausweichendsten Hoffnungen über die Kriegsauswirkungen auf dem Meer.  
Inzwischen ist man in der deutschen Hauptstadt wieder recht kleinlaut geworden und das nicht ohne Grund. Umfassen doch die in diesem Monat bereits bekanntgegebenen Verlesungen allein durch U-Boote 45 Schiffe mit 280 000 BRT, eine Ziffer, die das Juni-Ergebnis bis zum zweiten Monatsdrittel ganz erheblich übersteigt. Dabei sind die der feindlichen Landungsflotte vor Sizilien durch die deutsch-italienische Luftwaffe zugefügten hohen Verluste von mehreren hunderttausend BRT völlig unberücksichtigt gelassen.

Unter diesen Umständen hält London es offenbar für erforderlich, die Situation wieder düsterer zu beurteilen. So ist die Reue über das stillerretenden Premierministers Attlee zu verstehen, daß die U-Bootsfahrt noch nicht befristet sei. Damit muß der Gegner zugeben, daß unsere U-Bootskommandanten durch ihren hervorragenden Kampfesgeist den verächtlichen Abwehrmaßnahmen des Feindes wirksam zu begegnen wissen.



# In Licht und Bann

Die Infat der Luftangriffe gegen Rom findet die Verwirklichung der ganzen Weltöffentlichkeit

Nicht nur in Deutschland und Italien, sondern in der ganzen Weltöffentlichkeit wird die anglo-amerikanische Schmach gegenüber dem ewigen Rom mehr denn je in Licht und Bann getan.

In Italien richtete die Mutter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Trägers der Goldenen Tapferkeitsmedaille, Valerio, einen von höchstem Pflichtbewußtsein getragenen Aufruf über den Rundfunk an alle Frauen Italiens, indem sie angelegentlich den Terrorangriff auf Rom ihren unerschütterlichen Glauben an die Götter zum Ausdruck brachte. Es gäbe keine Fahne nur noch höher über den von den feindlichen Nordfliegern hinterlassenen Trümmern auf. Auch die Presse führt in ihrer Berichterstattung den anglo-amerikanischen Verbrechen gegen die höchsten Kulturwerte fort und wendet sich vor allem gegen den britisch-amerikanischen Versuch, den Angriff auf Rom als eine militärische Aktion hinzustellen. Die Tausende der Ausländer in Rom können mit eigenen Augen das Verbrechen feststellen, dem nur die Schamlosigkeit derjenigen gleichkommt, die dieses mörderische Verbrechen beschreiben. Es sei vollkommen nutzlos, wenn die anglo-amerikanischen Propagandisten oder Rechtfertigungen suchen. Was weder die barbarischen Invasionen früherer Zeiten, noch die gewaltigen Kämpfe des Mittelalters vollbracht hätten, die jenseits des Atlantik hergestellenden Bomben in wenigen Minuten bewirkt. Man müsse zu dem Schluß kommen, daß unsere Feinde die höchste geistige Tierart sind. Der rachsüchtige Angriff sollte der verhängnisvolle Stoß auf den Welt sein, nachdem die Zerkünder ihre Wirkung verfehlt hätte.

In Ungarn erklärt die Presse, die Weltgeschichte werde diese Untat aufzeichnen und nicht vergessen. Sie werde sie so wenig vergessen, wie irgendein Christ auf dieser Welt diese Sünde jemals vergessen werde. In Rumänien heißt es, Stalin müsse die Nachricht mit großer Freude aufgenommen haben, da sie für ihn den Wert eines Symbols hätte. Rom gehöre der ganzen Menschheit und niemand habe es glauben wollen, daß die Anglo-Amerikaner die Zerstörung all dieser Zeugnisse menschlichen Genies beginnen würden. In Bulgarien schreibt die Presse, die über Rom abgeworfenen Bomben seien ein untrüglicher Beweis für die anglo-amerikanische Barbarei. Nach den bolschewistischen Verbrechen von Kain und Abanaja sei nunmehr der Terrorangriff auf Rom gekommen, ausgelöst von den Verblündern der Sowjets. Rom schreie nicht nur Italien, sondern es sei die Stadt der gesamten menschlichen Kultur und Zivilisation.

## Haß und Heuchelei an der Themis

Die bombastischen Bauten müssen aus Rom verschwinden

Am 6. Juli 1943, 14 Tage vor dem barbarischen Terrorangriff auf die ewige Stadt, konnte man in der Londoner Zeitung "Daily Sketch" das Folgende lesen:

Wir haben immer geglaubt, daß Rom mit seinen dombarischen Bauten, seinen Forums, dem Kaiser-Forum, dem Forum der Triumphtor und Triumphbögen bedeckt. Wenn all diese Monumente der eroberten Völker unversehrt bleiben sollen, wird gleichzeitig der Wunsch bestehen, daß sie wieder zur Bedeutung kommen sollen. Wir würden in London sehr viel besser fahren ohne diese extravaganten Erinnerungsstücke, die es würde auch für sie viel besser sein, wenn sie aus Rom verschwinden.

Am 19. Juli 1943 wurde Rom bombardiert. Die Kräfte an der Themis und die jüdischen Paraden desports, deren Hintergedanke über die Kulturgeschichte eines antiken Kontinents aus den Zeiten des "Daily Sketch" so unverhüllt heraustritt, hatten die letzten Hemmnisse verloren und mochten über die "bombastischen Bauten", die sie in ihrem Verfall nicht befehlen und niemals löschen konnten, mit ihren Händen hergefallen. Einen besseren Beweis für seine wahren Motive, jüdischen Haß und kulturellen Anstoß konnte das anglo-amerikanische Plakatentwurf nicht liefern. Heute verurteilen sich die Briten nicht wieder in alldemokratischer Heuchelei, und auch hier stellen sie ein Mussertspiel. Im Jure der widerwärtigen Verbrechen sind an den Terrorangriff auf Rom erklärt da getrieben der Bombardement-Richtlinien, General Montgomery ist einer der größten Verräter unserer Zeit. Als er das Kommando der 8. Armee in Nordafrika übernahm, habe er zu seinen Offizieren gesagt: "Ich bin ähnlich wie Bismarck und rote Jüden, das Schicksal zu tun". Früher meinten die Engländer mit der Bibel nur Kanaan, heute muß sie auch für die Bomben auf die römische Kolosseum San Lorenzo und andere unerschütterliche Werke der Menschheit herhalten, die für die Kulturträger eben nur "bombastische Bauten" sind.

## 30-10 Sagen 228 Panzer vernichtet

Erfolgreiche Luftangriffe auf Malta und Augusta

Der italienische Wehrmachtbericht vom 21. Juli hat folgenden Wortlaut:

Im Mittelmeerraum der Ägyptischen Front töteten die Luftangriffe von noch schwereren Schäden Gallanetta und Enna und besetzten neue Stellungen.

Vom 18. bis 20. Juli wurden 228 feindliche Panzer zerstört und etwa 100 beschädigt, außer den vielen Panzern, die der Feind während der Landoperationen verlor.

Flugzeuge unserer 5. Kampfflotte führten einen schönen Angriff auf den Hafen von Augusta durch, wo ein Handelsdampfer großer Tonnage und ein Transporter schwer getroffen wurden.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Schwere deutsche Bomber griffen in der Nacht zum 20. den Hafen von Malta an. Die Hafenanlagen und sieben Handelsschiffe wurden getroffen. Zwei der Handelsschiffe sind als versenkt anzusehen.

Deutsche Schnellboote versenkten in den Gewässern von Sizilien zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Außerdem torpedierten sie ein Handelsschiff mittlerer Größe. Alle Einheiten kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Feindliche Angriffe auf Neapel und Orte in Campanien, Calabrien und Sardinien verursachten geringe Schäden und wenig Opfer. Die Flak schoss zwei Flugzeuge bei Neapel ab, eines in der Nähe von Salerno und eines in der Umgebung von Decimo (Provinz Cagliari).

## Japans Überlegenheit im Pazifik

Neue schwere Flugzeugverluste der USA

Das Mitglied der Marine-Pressabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier, Korvettenkapitän Tominga, erklärte laut Domei, Japan besitze auch weiterhin die strategische Überlegenheit über die USA trotz der unerschütterlichen Politik der Vereinigten Staaten, den Pazifik als wichtigsten Kriegsschauplatz zu betrachten. Die jetzigen Operationen der USA im Pazifik müßten als Glied der internationalen Gegenoffensive betrachtet werden, in der augrundlich der Luftkampf in ein entscheidendes Stadium getreten sei.

Japanische Luftstreitkräfte griffen am Montag die Insel Kanton (Hainan-Insel) an und verursachten schwere Schäden an militärischen Einrichtungen. Am Sonntag richteten japanische Marinefliegerkräfte einen neuen Angriff gegen die Insel Bauforo (Santo-Cruz-Gruppe). Die Bomben detonierten in der Nähe eines vor Wasser liegenden feindlichen Arsenals. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Gemeinsame Land- und Luftoperationen in der Nähe der Insel Bougainville führten zur Vernichtung von 33 feindlichen Flugzeugen aus einem Verband von 150 Flugzeugen, der die japanischen Stellungen nordwärts von Bain angriff. Weiter zerstörte japanische Flugzeuge wurden beschädigt. Die Japaner erlitten zwei Abtötungen.

# Schneidige Tat unserer Schnellboote

Jedem Angriff vor dem Hafen von Syrakus

Zu dem im Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Erfolg deutscher Schnellboote, die vor Syrakus zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT versenkten sowie einen Dampfer von 8000 BRT torpedierten, leitete das Oberkommando der Wehrmacht nach folgende Einzelheiten mit:

Die deutschen Schnellboote, die seit ihrem Einsatz im Mittelmeer im Frühjahr 1942 dem Feind schon manchen schweren Schlag versetzt haben und ihn bei allen Operationen ständig beunruhigten, haben ihre Anwesenheit im Brennpunkt des Seegebietes von Sizilien durch eine schnelle Waffentat erneut sichtbar werden lassen. Auch diesmal haben sie dem Gegner gezeigt und ihn unter nicht leichtesten Bedingungen ehe dem vernichtet.

Aus der Straße von Messina heraus operierten die drei Schnellboote in der Nacht zum 20. Juli vor der Ostküste Syrakus und ließen dabei bis in die Gegend von Syrakus vor, wo größerer Schiffsverkehr vermutet wurde. Die Anwesenheit erwies sich als richtig. Kurz nach Mitternacht wurde ein von Zerstörern gesicherter Geleitzug ausgemacht, der eben im Begriff stand, in die Hafeneinfahrt von Syrakus einzuschwenken.

Die äußeren Umstände waren für einen Angriff nicht günstig. Es war eine kalte, klare Nacht mit entsprechend guten Sichtverhältnissen, also gerade das Gegenteil dessen, was für Schnellboote wünschenswert ist, um sich an einem nicht nach Größe und Bewaffnung weit überlegenen Gegner heranzuproximieren und ihn überraschend zu treffen. Zudem war in dieser Nacht die See spiegelglatt und es herrschte starkes Meerestreiben.

Ein möglichst unbemerktes Herankommen des Schnellbootverbandes erforderte also besondere Geschicklichkeit und höchste Wachsamkeit, an deren unsere erfahrenen Schnellbootsmänner es auch nicht fehlen ließen. Vom Feinde bis zum letzten Augenblick unbemerkt, hoben sich unsere Boote, kurz, feindliche und Formation laufend ändernd, immer näher an den Geleitzug. Der den Hafen von Syrakus aus südlicher Richtung ankommene, als die günstigste Schußposition erreicht war, griffen die Schnellboote in dreier Front an und lösten fast gleichzeitig ihre Torpedos ab.

Die Heberrettung des Feindes gelang vollkommen. Nach ihm er zur Gegenwehr ansetzen konnte, hatten die Torpedos die Röhre verlassen und trafen nacheinander ihre

Ziele. Ein Zerstörer der Jervis-Klasse, eine der modernsten Einheiten mit 1600-Tonnen Wasserverdrängung und einer Geschwindigkeit von 36 Seemeilen, laut feindlich geflossen in die Tiefe, streng ein Zerstörer mittlerer Größe mit ein Dampfer von 3000 BRT. Ein zweiter Dampfer von 8000 BRT wurde von mehreren Torpedos getroffen. Sein weiteres Schicksal konnte von den abtauchenden Booten nicht mehr beobachtet werden. Damit wurde der aus insgesamt fünf Dampfern, drei Zerstörern und weiteren Sicherungsgeschützen bestehende feindliche Schiffsverband fast zur Hälfte das Opfer dieses kühnen Angriffs der deutschen Schnellboote, die sich der normalerweise beginnenden Nacht ebenso geschickt entziehen konnten, wie sie vorher auf den Gegner zugeflogen waren. Infolgedessen erlitt nur ein Boot oberflächliche Beschädigungen.

Auf dem Rückmarsch wurden die Boote von feindlicher Luftausklärung erfaßt. Der Feind unternahm darauf in der folgenden Nacht einen von See- und Luftstreitkräften durchgeführten Angriff auf den Stützpunkt unserer Boote, der jedoch rechtzeitig erkannt wurde und scheiterte.

## Zwei große englische Passagierdampfer

Von deutschen Fernkampfflugzeugen im Atlantik versenkt

Bei bewaffneter Ausklärung über dem Atlantik hatten deutsche Fernkampfflugzeuge — wie im Wehrmachtbericht vom 12. 7. gemeldet worden war — am 11. 7. ein aus drei großen Passagierschiffen bestehendes und durch mehrere Zerstörer und Flugboote gesichertes Geleitzug angegriffen. Zwei der in südlicher Richtung laufenden Schiffe wurden in hartnäckigen Angriffen unserer Fernkampfflugzeuge versenkt.

Die inzwischen vorgenommene Auswertung der während der Angriffe gemachten Luftaufnahmen hat ergeben, daß es sich bei dem mit etwa 17000 BRT gemeldeten Schiff um ein solches der Dutch-Klasse mit 20 000 BRT und bei dem 13 000 BRT angegebenen Passagierdampfer um einen solchen der Orduna-Klasse mit 15 500 BRT gehandelt hat.

Die Verletzung dieser beiden modernen Passagierdampfer stellt somit einen schwerwiegenden Verlust für die feindliche Transport- und Nachschublotte dar.

# Bernichtung, nicht Raumgewinn / Die Schlacht an der Ostfront

Von Kriegsbekämpfer Günther Herber

(P.R.) Rom es vor zwei Jahren und selbst im vergangenen Sommer vor allem darauf an, dem Gegner möglichst viel Gelände abzugewinnen, so haben sich im Sommer dieses Jahres die Kampfziele entscheidend verändert. Die für unsere Erregung notwendigen Gebiete sind jetzt in unserer Hand. Derzeit hat sich der Feind im letzten Winter bemüht, die für seine Ernährung erforderlichen Landstriche wieder zu erobern. Trotz großer Anstrengungen ist ihm das nicht gelungen. Wenn er jetzt wieder seine Hauptkräfte an einer Stelle konzentriert, um im entscheidenden Augenblick loszubrechen zu können, so kam es für die deutsche Führung darauf an, diesen Absichten zuvorzukommen, indem die feindlichen Kräfte zerstreut und die Bollwerke einen möglichst hohen Verlust an Menschen und Material erlitten.

Aus diesem Grunde ließen Anfang Juli starke deutsche Kräfte, insbesondere auch Panzertuppen, erheblich unterstützt von der Luftwaffe, in die feindlichen Bereitstellungen hinein, zerlegen die feindlichen Angriffsversuche und unterbanden alle Anknüpfungspunkte in diesem Abschnitt der Front. Refortifikationsarbeiten von Panzern und Flugzeugen bezogen schon nach wenigen Tagen die Bedeutung der deutschen Operationen und die Abwehr der feindlichen Führung.

Überwiegend wie ein Einbruch in sein mehr als 20 Kilometer tiefes Verteidigungssystem kam für den Gegner auch ein plötzliches Halt der deutschen Bewegung.

Unsere Divisionen stießen sich wieder von den Bolschewisten und gegen sich auf rasch ausgebauten Stellungen zurück, nachdem dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt worden waren. Von deutschen Soldaten verlangt diese Kampfesweise neue hervorragende Leistungen. Er muß seine Körperkräfte und vor allem auch seine seelische Widerstandskraft einbringen, um den geforderten Aufgaben gerecht zu werden. Ein Boden, der im ununterbrochenen Einsatz Meier um Meier, erlännt werden muß, wird wieder preisgegeben, ohne daß der einzelne Grenadier zuviel weiß, warum es geschieht. Der Grenadier der bei Staub und Hitze marschierend und kämpfend unter Entbehrungen aller Art vorwärtsgerückt ist, sieht sich plötzlich im Erdboden gebannt, die unter allen Umständen zu halten sind, bis die Führung am anderen Ufer der Front die erstrebten Ziele ebenfalls erreicht hat. Das feindliche Trommelfeuer, das Tag und Nacht nicht aufhört, und nur in der Stärke an- und abschwächt, macht jede Bewegung in einem nicht zur Verteidigung eingerichteten Gelände völlig unmöglich, um so mehr, als der Feind aus seinen seit langen vorbereiteten Stellungen von allen Seiten mit seinen schweren und leichten Waffen auf den deutschen Soldaten einwirkt. So ist es z. B. nur in der Nacht möglich, die Truppen zu versorgen und ihnen warmes Essen zuzuführen. Selbst dann muß jeder Soldat ständig bereit sein, feindliche Angriffe abzuwehren. Wiederholt gelingt es dem Gegner, die auf Handgranatenwurfweite an die deutschen Detachements heranzukommen.

## Abbruch der Stilllegungsaktion

In Handel, Handwerk, Fremdenverkehr und anderen Gewerben — Der besondere Beitrag des Mittelstandes

Berlin, 21. Juli. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben die zuständigen Stellen angewiesen, die Stilllegungsaktion in Handel und Handwerk, Fremdenverkehr und anderen Gewerben zum Abbruch zu bringen. Dergleichen wird amtlich noch folgendes erklärt:

Im Rahmen der Stilllegungsaktion hat auch der deutsche Mittelstand seinen besonderen Beitrag für die Konzentration aller Kräfte auf den Sieg geleistet. Das für die Betroffenen damit verbundene Opfer an materiellen und ideellen Gütern war schwer.

Die Reichsregierung mußte dem Mittelstand dieses Opfer auferlegen, weil die Kriegführung gebietet hat die Mobilisierung aller Ressourcen verlangte. Entscheidend war dabei, daß in kürzester Frist größte Erfolge erzielt wurden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß dabei Härten nicht immer zu vermeiden waren. In dankbarer Würdigung kann aber heute festgestellt werden, daß der Mittelstand durch sein Opfer der Kriegführung ganz erhebliche neue Kräfte zugeführt hat.

Die Stilllegungsaktion wurde allein von der harten Notwendigkeit des Krieges diktiert. Mit Rücksicht auf die notwendige Mobilisierung aller Kräfte mußte sie für die Dauer des totalen Krieges gefordert werden. Sie ist dagegen auf keinen Fall als Maßnahme grundsätzlicher Art anzusehen und ändert nichts an der nationalsozialistischen Auffassung, daß Ernährung und Förderung eines gesunden Mittelstandes das Kernstück unserer Wirtschaftspolitik ist. In Zukunft ist das Parteiprogramm in dies klar ausgesprochen und für alle Zeiten verankert. Die Staatsführung weiß, daß die breite, in sich gefestigte und verantwortungsbewußte Schicht des Mittelstandes als verbindendes Glied im sozialen Aufbau Deutsch-

lands niemals entbehrt werden kann. Zahlreiche nationalsozialistische Kämpfer sind aus ihr in die Führung unseres Volkes aufgestiegen. Kulturelle und wirtschaftliche Höchstleistungen haben in dieser Schicht ihren Ursprung.

Nach dem Siege wird es daher mit zu den ersten Aufgaben der Staatsführung gehören, die dem Mittelstand durch sein Kriegsoffer entstandene Schäden zu beseitigen und ihn seiner Bedeutung gemäß in die gewaltige Aufbauarbeit des Friedens einzuschalten.

## Der Duce ehrt gefallenen Carabinieri-Generale

Der Duce begab sich in Begleitung von Generaloberst Faugler, dem Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, in die Kaserne der Carabinieri-Schüler, um der Leiche des beim feindlichen Luftangriff auf Rom in treuer Erfüllung seiner Pflicht einer feindlichen Bombe zum Opfer gefallenen Generals der Carabinieri Hajou und seines Generalstabsobersten Baranga die letzte Ehre zu erweisen. In Begleitung des Duce befand sich weiter der Unterstaatssekretär im Innenministerium Albini.

Zuchthausstrafe wegen Spionage für die Sowjetunion in Schweden. Die sogenannte Weitzing-Wisa, die für die Sowjetunion spionierte hatte, wurde am Mittwoch vom Reichsgericht zu Zuchthausstrafen von sechs Monaten bis zwei Jahren verurteilt.

Briefzensur für Inlandpost in England. Nach einer Forderung einer schwedischen Zeitung wurde an gewissen Orten Englands auch für die Inlandpost die Briefzensur eingeführt. Die Zensurierung erfolgt in London.

Befehl nicht willkommen. Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung haben Chile und Peru die geplanten Inspektionsreisen des sogenannten interamerikanischen polizeilichen Vertretungsausschusses, der seinen Sitz in Montevideo hat, als inopportun bezeichnet. Der Ausschuss sei verhängnisvoll, daß der Befehl zur Zeit nicht willkommen sei.



**Siedlungs:** 1763: Der Maler Johann Heinrich Romberg geb. — 1784: Der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel geb. — 1822: Der Bienenforscher Johann Gregor Mendel geb. — 1872: Der Politiker Karl Helfferich geb. — 1892: Der Reichsminister Dr. Arthur Seydewitz geb. — 1896: Gouverneur Dr. Hellmuth geb. — 1900: Deiles Freiherr von Willersdorf geb. — 1917 (bis 17. Sept.): Sommerloch in Fladern. — 1920: Der Wächter Paul Fleck geb.

## Am Rand der weiten Felder

Woh ein großes, auches Glück, daß die Heimat im Frieden die Ernte bergen kann, während der raue Krieg an den leidenden Wehrmännern alle seine Schrecken zeigt. Das friedliche Bild der Sommerlandschaft ist das Gegenstück der verheerenden Schicksale an der Front, am Rhein und an der Westfront. Arbeit, Sorgen, auch Herzerleichterungen mögen den Wehrmännern noch so hart bedrängen; wenn er am Rand der weiten Felder ruht, so erhebt ihn die Weite, die Elemente des Jahreszeitenwechsels, der so ist und so bleibt und etwas von seiner Unbegreiflichkeit dem nachdenklichen Betrachter als Herzberuhigung mitteilt. Nicht weit hinter und liegt der Wald. Dort rauschen die Bäume, die Nord- und Südwindrichtungen verbinden. In etwa tausend Meter Sicht unterbricht eine Obstbaumallee die nur leicht wellige Ebene, in der einige vereinzelt Baumgruppen dem Auge einen willkommenen Halt geben. Gerste und Roggen sind schon mit dem Gelb der Reife überzogen. Das helle Grün des Hafers und das dunkle Grün des Weizens haben sich hart ab. Die Weizen gegen die Weidung hin sind abgemäht und haben einen gelblich-weißen Schimmer. Die Lupine färbt ihre gelben Kerzen an die für zu Ehren des Hochsommers abdreht. Das beste Blau eines Einzelfeldes fällt aus dem Rahmen, und weiter nach rechts steht das ganze dunkle, fast schwarze Grün der Hausskandern. Die Mais- und Rübenfelder dunkeln langsam nach. In schmalen Streifen dehnen sich die weichen, hell- oder dunkelblauen, auch inaktiven Wohnfelder, die seit sechs Wochen mächtig in die Höhe geschossen sind, teilweise wohl auch schon die verbleibenden Köpfe bilden. Wenn wir sechs Monate später bei flirrendem Frost durch dieselbe Landschaft gehen, erwartet uns wohl am Ende der Wanderung ein Kartoffelacker, der in Roden gedaut ist und ein herbes Töpfchen heißen Kaffees. Aber jetzt ist der Acker noch im Löss und mischt sich mit seinem Laub, obwohl das Gras schon einzufahren ist und die muntere Vogelwelt verstummt. Nur die Weide hält mit ihrer Rinderherde dem Acker noch stand. In wenigen Wochen geht der Wind über die Stoppeln. Auf sandigem Boden ist heute wohl schon manches Kornfeld abgemäht, manches andere angeerntet, um der Wägenmaschine Arbeitsraum zu geben. In dem nahen Dorf haben die hochstämmigen Hefen eine Blühpause eingelegt. Wenn wir eintriften, so trägt uns der Wind von einem sorgsam gehaltenen Bauerngarten eine ganze Wolke Wellenduft entgegen. Die einjährigen Sommerblumen, diese flüchtigen und immer willkommenen Gäste, liegen in vollem Flor, und die ersten Dahlien leiten schon in den tiefen Herbst hinüber. Äpfel und Birnen runden sich im dunkleren Laub. Das Herbstnebel hat schon begonnen. Das ist das Bild der Natur und der menschlichen Arbeit, die aus der Natur einen einzigen großen Garten gemacht hat.

## Kein Arbeitsausfall durch Vorladungen

Bei den Betrieben entstehen noch immer zum Teil erhebliche Arbeitsausfälle durch Vorladungen von Arbeitskräften. In einem kleinen Kreislauf an Arbeitskräften oder geringeren Aufwand nicht betriebsfremd. Der Arbeitsausfall ist bei den Vorladungen zum Ausdruck gebracht. Soweit Maßnahmen notwendig sind, sollen sie möglichst schnell und fernmöglich erfolgen, um Arbeitsausfälle zu vermeiden. Bei Vorladung der Betriebskräfte für den Arbeitsausfall wird darüber hinaus anzuweisen, daß Vorladungen von in Arbeit stehenden Betriebskräften grundsätzlich nur erfolgen dürfen, wenn dies nach der Art der Vorladung notwendig ist. Auch in diesen Fällen soll die Vorladung möglichst nicht in die Arbeitszeit fallen. Der Arbeitsausfall soll ein Spätbericht für die Abfertigung des vorgeladenen Arbeitskräften eingerichtet werden.

Keine Streikhölzer in Feldpostkästen! Trotzdem immer wieder darauf hingewiesen wird, daß Streikhölzer kein Gegenstand zum Versenden sind, kommt es immer wieder vor, daß Streikhölzer und versandene Streikhölzer in Feldpostkästen landen. So wurden in einem Postamt in der Nähe von Hannover (Hafz) vier Feldpostkästen abgeliefert, die Streikhölzer enthielten. Als sie im Postamt angekommen wurden, gerieten die Streikhölzer in Brand. Nur mit Mühe konnte ein größeres Feuer verhindert werden. Die Abfertiger der Postämter hat eine entsprechende Strafe zu erwarten.

## Was leise Kommando

Noman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

39. Fortsetzung

Etwas Besonderes, Großes und Schönes läßt mir keine Ruhe, ich muß es Dir anderrufen. Mein lieber Jan, wir werden ein Kind haben. Ich weiß es auch erst seit Tagen. Ich hätte Dir davon sagen können in der Abschiedsstunde. Hast du es nun miffen? Ich weiß es nicht. Warum ich es nicht getan habe, warum ich das, was mir auf der Zunge brannte, zurückgedrängt habe? Ich meine, daß Dir das Wissen dann noch viel schwerer geworden wäre. Und Du bist in Ruhe abfahren, sollst an das denken, was vor Dir lag. Und noch etwas anderes war mir eingeleitet. Ein Feldpostbrief, der Dich erreicht, sollst Du von unserer Freude erfahren. Sie wird Dir den Ausblick geben, an Deinem Tische mitzubekommen, daß wir ein Kind einmal eine glückliche Zukunft hat. Du erträgst Strapazen, schleppest den Tornister, legst Kilometer um Kilometer zurück auch für Dein eigenes Glück und Glück.

Ich kenne Dich, Jan, ich kann mir denken, was Du tun wirst, wenn Du die Nachricht erhältst, daß Du Vater wirst. Den Kameraden von Deiner Freude mitteilen? Das kommt Dir nicht in den Sinn. Aber eine einfache Stelle wirst Du suchen und denken und grübeln über den letzten Sinn des Menschenseins; nun weißt Du ihn.

Ob es ein Junge wird? Dann habe ich nur einen Wunsch: daß er werden wie Du! Glücklich die Mutter, die diesen Wunsch haben darf. Manchmal muß ich in mich hineindenken und denken: Du ist gar nicht fortgegangen, er ist bei mir geblieben. Du wirst zurückkehren, Jan! Was es bei Euch auch hart bergehen, mein Wunsch soll bei Dir sein, daß Du — und dem Kinde und mir — das Letzte erspart bleibt.

Drei Tage sind vergangen. Noch kann keine Nachricht von Dir eintreffen. Im Gedächtnis betrachte ich immer wieder den schwarzen Telefon-Apparat. Durch ihn werde ich erfahren, wenn Du geschrieben hast. Und neben dem Apparat steht Dein Bild, das wir vor vierzehn Tagen haben anfertigen lassen. Unmöglich bin ich auch auf dem Bild, aber nur unter dieser Bedingung habe ich Dich ja zum Photogrammen schleppen können. Ich bin unendlich froh, daß ich das Bild von Dir habe. Abends nach Geschäftsschluss packe ich es in die Handtasche und nehme es mit nach Hause.

## Die neuen Fleischberechtigungsscheine

Vom 28. 6. 1943 an werden an die Selbstverfoger neu Fleischberechtigungsscheine ausgegeben. Sie berechtigen zum Bezug von 2,2 Kilogramm Fleisch, Fleischwaren und Margarine. Die Abgabe von Schlachtfleisch, die bisher in beschränktem Umfang möglich war, ist weggefallen. Margarine kann in einer Menge von höchstens 600 Gramm auf besonders gestaltete Abschnitte an Stelle von Fleisch bezogen werden. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte sind dreiteilig gestaltet. Beim Bezug von Fleisch oder Margarine ist stets der Mittelabschnitt, der die Mengenangabe enthält, mit abzureißen. Die über Fleisch und Margarine lautenden Teilabschnitte sind ohne den Nebenabschnitt ungtltig.

Der Kreis der Personen, die Fleischberechtigungsscheine erhalten können, ist erweitert worden. Sie dürfen jetzt auch an Selbstverfoger der Gruppe B (Nichtlandwirte) ausgegeben werden, wenn sie das von ihnen selbst gebotene und gemästete Schlachttier nach den hierfür geltenden Bestimmungen absetzen. Das kommt insbesondere für Einzelpersonen in Frage, die bei der Erstellung der Schlachtgenehmigung mit Rücksicht auf die Vorgezogen der Anrechnungzeit auf höchstens ein Jahr den größten Teil des Schlachttieres absetzen müßten. Auch für die Selbstverfoger der Gruppe A (landwirtschaftliche Selbstverfoger) ist der Bezug von Fleischberechtigungsscheinen erweitert worden. Nähere Auskünfte erteilen die Ernährungsdämter und Kartenausgabestellen.

## Die Versorgung mit Frühkartoffeln

Zusammen mit den Lebensmittelkarten für den 52. Zuteilungszeitraum erhalten die Verbraucher einen neuen Bezugsausweis für Speisefrüherkartoffeln, der für die 52. bis 55. Zuteilungsperiode Gältigkeit hat. Die unter Tage arbeitenden Bergleute erhalten außerdem einen besonderen Zusatzausweis für Speisefrüherkartoffeln. Die Bezugsausweise sehen für jeden Zuteilungszeitraum einen Bestellchein vor, der zusammen mit den Bestellcheinen der übrigen Lebensmittelkarten vor Beginn der Zuteilungsperiode beim Einzelhändler abgegeben werden muß. Welche Mengenmengen auf die Einzelabschnitte des Bezugsausweises abgegeben werden, wird die Hauptberechtigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft festlegen. Zunächst ist ein Wochenplan von 2,5 Kilogramm vorgesehen. Ueber die für die Speisefrüherkartoffelversorgung 1943/44, insbesondere die Verteilung, zu treffenden Maßnahmen ergeht zu gegebener Zeit ein besonderer Erlass.

## Welche Warten verfallen?

In der nächsten Zeit verfallen, wie bereits bekanntgegeben, verschiedene Lebensmittelbedarfsnachweise. Es erscheint notwendig, die Verbraucher hierauf nochmals besonders hinzuweisen. Die zur Zeit gältigen Urlaubskarten treten mit dem 22. 8. 1943 außer Kraft. Neue Urlaubskarten werden bereits mit Wirkung vom 9. 8. 1943 an ausgegeben, so daß in der Zeit vom 9. bis 22. 8. 1943 die alten und neuen nebeneinander gältig sind.

Die jetzt gältigen Reise- und Gaststättenkarten und Lebensmittelkarten treten mit Ablauf des 30. 9. 1943 außer Kraft. Dieser Termin ist auf jeder Karte angegeben. Die Brotkarten für Wehrmachtangehörige, die über je 10 Gramm lauten und insbesondere an Wehrmachtangehörige auszugeben werden, damit diese die Möglichkeit haben, in den Konditoreien usw. Kuchen einzunehmen, werden ebenfalls demnächst neu herausgegeben. Als Verfallszeitpunkt ist der 14. November 1943 vorgesehen. In allen Fällen ist es den Ernährungsdämtern verboten, nach Ablauf der vorgesehenen Gältigkeitstermine verfallene Bedarfsnachweise in gältige umzutauschen.

## Ein Ei im 52. Zuteilungszeitraum

Am 52. Bezugsgangabschnitt vom 26. Juli bis zum 22. August erhält jeder Verbraucher ein Ei auf Abschnitt a. Die Bekanntmachungen der Ernährungsdämter sind abzumachen.

damit Mutter und ich Dich um uns haben. Und jeden Morgen nehme ich es wieder mit in das Büro am Fliegensee.

Noch habe ich Mutter kein Wort von unserm Kinde gesagt. Kein Mensch soll vor Dir von ihm erfahren. Erst wenn ich weiß, daß Du Dich freust, soll auch Mutter sich freuen.

Ich male mir aus, wie es sein mag, wenn der Junge durch das Stainadorfer Schulhaus trüppelt. Du hast mich einmal gefragt, ob ich nicht ein gelindes Frauenhaar empfinde, mit Dir in den altmodischen Kästen zu stehen. Das es mich Dir sagen: in unserer Gemeinlichkeit unter diesem Strohdach lebe ich das Glück meines Lebens.

Eins kann ich nicht begreifen: daß ich Dich nicht vom ersten Tage an lieb gehabt habe. Aber als Du von der Feldmark kamst, wo Du Böggele gefüttert hastest, und uns begegnetest, bist Du mir gleichgültig gewesen, so gleichgültig wie irgendein Fremder. Wir ist als mühte ich mich nachträglich dessen kümmern. Es ist keine Spur Übertreibung dabei, wenn ich sage, daß keine Minute vergeht, wo ich nicht Deine Nähe spüre. Und darüber bin ich sehr glücklich. Und immer lebe ich auch Deinen Boden. Er tummelt sich herum in dem großen Schulgarten, und Großmutter kommt, um ihn ins Nachbarhaus zu holen, weil der Großvater doch bald von seinen Krankenbesuchen zurückkommt. Ach, Jan, ist Deine Frau ein nährliches Ding? Sie ist glücklich in ihrer Rartheit und möchte Dir ein wenig davon schenken.

Ein Freitagstag ist heute. Dein erster Brief ist gekommen. Am Vormittag rief die Hauswirtin mich an. Noch Stunden warten, bis ich Deinen Brief in Händen hätte? Ich bin zum Chef gegangen und habe ihm von dem Ereignis erzählt. Er hatte Verständnis und sah wohl, daß ich so gut wie arbeitsunfähig war. Ich habe Urlaub bekommen. Aber den Spielordnam bin ich gerannt, gerallt wie ein Schulknabe, das dich verpöndet hat.

Und dann habe ich den Brief gelesen, Deinen ersten Brief aus dem Felde. Du dumme glaubst, Dich unglücklich zu müssen, weil Du nur einige lächerliche Sätze auf Papier werfen konntest. Ich weiß, was es bedeutet, wenn Du am selben Tage, wo ich in den Bunker eingerückt seid, noch Zeit zum Schreiben gefunden hast. Das Wort Bunker hat etwas Berühmendes. Ihr seid in ihm vor dem Feind geschützt. Du schreibst, daß am Tage vorher die Maria Rigas in ihrem ehrwürdigen Alter von zwanzig Jahren freudlich auf Euch herabgesehen hätte. Hast Du nicht die Bedeutung. Ihr dürft Euren genauen Aufenthaltsort nicht angeben, aber nun brauche ich meine Gedanken doch nicht irgendwem im Laere zu schicken, vom Wogen bis zum Abend freilen sie um die Gegend von Trier. Die Dörfer und

**Verdunkelungszeiten!**  
Heute abend von 22.19 Uhr bis morgen früh 5.16 Uhr  
Mond-Aufgang: — Uhr Mond-Untergang: 11.52 Uhr

**Stigmaringen.** (Tot im Walde aufgefunden.) Die 64 Jahre alte Ehefrau Gertrude Brummer wurde beim Betreten eines von einem Herzschlag überrascht und konnte nur noch als Leiche aufgefunden werden.

**Stutthof, Kr. Wangen.** (Vierbeinige von Bienen getötet.) Als in Kichstetten ein Panzerwagen einem Bienenzuchtler Brennholz zuführte, fielen die Bienen plötzlich über das Gefährt und den Fahrer her. Die beiden wertvollen Wesen wurden von den Bienen so übel zugerichtet, daß sie eingingen. Der Führer befindet sich außer Gefahr.

**Wangen i. N. (Verkehrsunfall.)** Auf der still abfließenden Straße zwischen Ober- und Untermaien fügte ein Mann aus Wangen vom Rad. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

**Kanstantz, (Ertrinken.)** Ein junger Mann im Alter von 21 Jahren der verbotenerweise über die Umzäunung des Strandbades über den Rhein hinausgeschwommen war, wurde vermutlich von einem Herzschlag betroffen und ging unter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

## Obermeistertagung der Klempner u. Installateure

**Wibersach a. d. R., 21. Juli.** Unter dem Vorsitz von Bezirksammmeister Winkler-Stuttgart wurde in Wibersach eine von der Bezirksstelle Württemberg des Reichsinnungsverbandes der Klempner und Installateure einberufene Obermeistertagung abgehalten, die aus dem Gaugebiet zahlreich besucht war und den Teilnehmern Aufschluß über eine Reihe hochwichtiger Fragen sowie wichtige Anregungen und Richtlinien für die praktische Arbeit gab. Der Vertreter der Zentrale für Gewerbetriebe, Dipl.-Ing. Kubig-Stuttgart, sprach über Einparungsmöglichkeiten von Gas und Wasser. Als besonders wichtig bezeichnete der Redner, daß die in den Haushalten noch in größerer Zahl anzutreffenden kleinen Zähler und die dadurch hervorgerufenen Gasvergeudung schnellstens beseitigt werden. Eine der ersten Forderungen ist, daß die Brenner an allen Geräten und Feuerstellen leicht sauber und in Ordnung gehalten werden. Bezüglich der Einparung von Wasser betonte der Redner, daß es Pflicht jeder Hausfrau sei, im Haushalt mit Wasser auch sparsam umzugehen. Tropfen- und Leckstellen müssen gebichtet werden. Keinen laufenden Wasserstoß zum Kühlen von Nahrungsmitteln und Getränken benutzen. In unterlassen ist das Sprengen von Hof- und Rasenflächen, das Abwaschen von Fensterfronten usw. — Im weiteren Verlauf der Tagung wurden noch eine Reihe aktueller Fragen des Hochhandwerks besprochen.

## Eine Greifin mit dem Hammer erschlagen

**Heidelberg, 21. Juli.** Der Einwohner Kurt Jost aus Dillberg hatte sein Wochenlohn seit geraumer Zeit an eine 80 Jahre alte Frau vermietet. Er wollte mit dort für 14 Tage ein Zimmer für seine Frau und sein Kind in Anspruch nehmen, doch war das betreffende Zimmer bereits anderweitig vergeben. Jost hatte deswegen eine Auseinandersetzung mit der alten Frau, wobei er plötzlich zu einem Hammer griff und die Frau mit voller Wucht auf den Kopf schlug, so daß sie unter Verbrühen zusammenbrach und bald darauf erstarb. Jost, der als sehr nervös und leicht erregbarer Mensch geschildert wird, wurde festgenommen und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik eingeliefert.

## Ragl Eisele ist tot

Die aus Garmisch-Partenkirchen berichtet wird, ist der weltweit bekannte Garmischer Humorist und Volkstänzer Ragl Eisele an den Folgen der Infektion eines Mogenshieses im Alter von noch nicht ganz 52 Jahren gestorben. Seit mehr als 30 Jahren war er ein echter Vertreter bodenständiger Volkstänze, in der die Atmosphäre des alpenländischen Landes eingeschrieben war, und hat durch seinen Humor und seine gemütsvollen Heimatlieder Ungedult über große und kleine Widertätigkeiten des Lebens hinweggeholfen.

Städtchen jenes Landestells habe ich auf der Karte aufgeführt und kenne sie schon alle.

2084. Das ist Deine Feldpostnummer. Ich werde die Zahl nicht vergessen, auch wenn ich hundert Jahre alt werden sollte. Wenn man die beiden letzten Zahlen miteinander multipliziert, erhält man die beiden ersten; multipliziert man die erste mit der letzten, erhält man die mittlere. Das Geheimnis, das diese fünf Ziffern umweht und miteinander verbindet, ist mir ein Symbol für das Geheimnis unserer Liebe, das ich nie ganz enträtseln werde; es ist nicht nur die gläubige und unbedingte Zuerst, daß ich nicht umsonst auf Deine Rückkehr zu warten brauche; diese Zuerst ist so hart, daß kein Gräbeln mich quält. Geduldi will ich warten, bis wir in unser Schulhaus ziehen können. Kraft um Warten werden mir Deine Briefe und unser werdendes Kind geben. Ich umarme meinen Jan!

Eine Woche später machten sich Frau Anke und Sabine auf zu einem Spaziergang ins winterliche Werderholz. Als sie an der Infanteriekaserne vorbeikamen, zeigte Sabine der Mutter aufmerksam die Fenster der Stube, in der Jan eine Zeltung gemohnt hatte. „Jetzt, wo das Land von den Bäumen ist, kann ich von unserer Wohnung in der Knauffstraße diese Fenster genau erkennen. Wie ein heimlicher Gruß ist das. Ob Jan meinen ersten Brief wohl schon erhalten hat?“

„Eher, Kind. Quer Briefwechsel wird bald so regelmäßig sein wie der zwischen Vater und mir.“

„Wie kommt Vater eigentlich zu dem Vornamen Frau?“

„Genau kann ich es nicht sagen. Aber du wirst dich erinnern, daß der Name in Vaters Stammbaum häufig auftaucht. In ihm scheint eine Art Familientradition zu liegen.“

„Magst du ihn gern leiden?“

„Räudlich, Kind — aber warum fragst du?“ Ich drückte sie den Arm der Tochter. „Eine Jag!“

„Ja, Mutter, du wirst dich drein finden müssen, daß du im kommenden Sommer Großmutter wirst.“

„Einel! Und das erzählst du mir nebenher auf offener Straße, daß man dich nicht einmal in den Arm nehmen kann? Weißt Jan schon?“

„Ja, Mutter. Ich habe es ihm geschrieben. Du hast eben gemeint, er habe den Brief schon erhalten...“

„Ja —“

„Er mühte doch zuerst erfahren von dem Kinde. Du bist mir nicht böse, daß ich dir das Wissen einige Tage vorenthalten habe?“

„Eine, soll ich es dir verargen, daß du deinen Mann lieb hast? Keiner ist darüber glücklicher als deine Mutter.“

(Fortsetzung folgt)

## Milch, Grundlage der Fettversorgung

Wenn auch im Augenblick der Vollstreckung großer Interesse beansprucht und seine Umbaufläche im kommenden Jahr nochmals um 25 v. H. ausgeweitet werden muß, so kann er allein doch nicht die Grundlage unserer Fettversorgung zu mehr als 40 v. H. sichern. Die übrigen 60 v. H. müssen vom Milchfett kommen. Deshalb richtet sich die Parole „Noch mehr Fett“ mit demselben Nachdruck an jeden, der mit der Milchviehhaltung zu tun hat. Da ist zunächst das Melken, von dessen gewissenhafter Ausführung sowohl die Menge der Milch wie die Höhe ihres Fettgehalts abhängt. Ganz abgesehen davon, daß ordentliches, sachgemäßes Melken für die Gesunderhaltung des Milchviehs eine unerlässliche Voraussetzung ist, so muß das Ausmelken auch gewissenhaft erfolgen: sind ja gerade die letzten Tropfen Milch am fettesten. Daß darüber hinaus die Milchherzeugung und die Milchgewinnung von der Sauberkeit des Stalles, der guten Pflege des Viehs und der Reinlichkeit des Tierpflegers abhängt, ist selbstverständlich.

Nur der eigentlichen Melk- und Pflegearbeit muß der Melker aber auch um die Kälberrausucht besorgt sein. Wenn auch im Augenblick ein weiterer Ausbau des Milchviehbestandes aus Gründen der Futtermittelversorgung nicht möglich ist, so muß doch alles getan werden, ihn wenigstens auf der jetzigen Höhe zu halten. Dazu ist eine gesunde Kälberrausucht unerlässlich, zumal diese von Einfluß auf die spätere Leistungsfähigkeit der Milchkuh ist.

Es ist also ein weites und verantwortungsvolles Arbeitsgebiet, das der Melker zu versehen hat, zumal das Milchvieh ja einer der wertvollsten Bestandteile jedes landwirtschaftlichen Betriebes ist. Wenn auch in kleineren Wirtschaften das Melken und die Kälberrausucht in der Regel von der Bäuerin erledigt werden, so gibt es doch noch eine genügend große Anzahl größerer landwirtschaftlicher Betriebe, die Berufsmeister beschäftigen. Um ihnen zu zeigen, wie wichtig ihre Arbeit für die Volksernährung ist, um ihre Leistungen im gesunden Wettbewerb zu fördern und einen gesunden Berufsstand zu entwickeln, andererseits aber auch Nachwuchs für diesen volk- und ernährungswirtschaftlich wichtigen, verantwortungsvollen Beruf zu gewinnen, werden seit zwei Jahren alljährlich Leistungsmelken jeder Kreiskonzeptionsart durchgeführt. Daran kann sich jeder jüngere und ältere Melkermeister, -gehilfe, -lehrling und auch Milchmehler (z. B. Bäuerinnen, Jungbäuerinnen, Landarbeiterinnen usw.) beteiligen. Dieser Wettbewerb, bei dem der erste Preis bis zu 150.— RM beträgt, gibt einem gesunden Anreiz zu erhöhter Leistung durch das gegenseitige Beispiel und weckt in jedem Teilnehmer einen gesunden Berufsstolz, Reinlichkeit, Ordnung, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sind die Grundbedingungen für diesen Beruf, an dem besonders fleißige Menschen mit Freude an verantwortungsvoller Arbeit ihre Bestimmung finden. Eine zweijährige Lehrzeit mit einem abschließenden Gehlenskursus ermöglicht das Erlernen der Gehlensprüfung, der sich eine sechsjährige Gehlenszeit anschließt. In einem vierjährigen Melkerkursus wird alles Gelernte noch einmal gründlich überholt, ehe die Prüfung als Melkermeister abgelegt wird. Der höchste Ehrgeiz aber gilt der Anerkennung als Lehrmeister, um neuen Nachwuchs für den Beruf heranzubilden.

Wird der Milchgewinnung allein aber ist es nicht getan. Auch der Melkermeister muß dafür sorgen und ist mit dafür verantwortlich, daß jeder Tropfen Milch seiner richtigen Bestimmung zugeführt wird, d. h. ordnungsgemäß zur Ablieferung kommt. Einparungen bei der Kälberrausucht und Schweinehaltung die auf Grund der bisherigen Erfahrungen ohne nachteilige Auswirkungen geblieben sind, sowie weitgehende Einparungen im eigenen Haushalt ermöglichen noch immer die Erzielung der Milchablieferung. Hierbei kommt es selbst auf die kleinste Menge Milch an, weil ja durch die Vielzahl der landwirtschaftlichen Betriebe aus diesen vielen kleinen Mengen letzten Endes doch ein großer Nutzen wird. Damit ist dann schon wieder der Fettverbrauch verbunden, so daß jeder heute prüfen sollte, wie er durch Einparungen die Milchablieferung auf seinem Hofe nachmals steigern und damit einen erneuten Beitrag für die Sicherung unserer Fettversorgung leisten kann.

## Bauerns Obstbaumbestand 1943

Im Lande Bayern wurden im Jahre 1938 insgesamt 17 802 000 ertragsfähige Obstbäume gezählt. Im Jahre 1943 ist diese Zahl auf 11 317 000 Stück zurückgegangen. Der Obstbaumbestand Bayerns beträgt danach heute nur noch 63 Prozent des Vorkriegsbestandes. Eine Tatsache, die auf die Verlagerung nicht ohne Auswirkung bleiben kann.

Erfreulicherweise sind, wie bereits mitgeteilt, Bemühungen größeren Stils im Gange, durch vermehrten Anbau die Lücken im deutschen Obstbaumbestand zu schließen.

## Reine Umgehung der Steuerpflicht!

Eine wichtige Entscheidung des Reichsfinanzhofs

Vollgenossen, die allzu sehr auf ihr wirtschaftliches Wohl bedacht sind, versuchen gern, die Steuerpflicht zu umgehen. Sie glauben, durch irgendein hinterhältiges Einmischen in die Steuer zu können, ohne dem Staat die hierfür geschuldete Steuer zu entrichten. Daß solche Versuche aber erfolglos sind, zeigt ein Fall, der kürzlich dem Reichsfinanzhof zur Entscheidung vorlag (RZF 14. 4. 1943 RZStB. 516).

In dem betreffenden Falle hatte ein Gewerbetreibender in seinem Geschäft RM. 55 000.— verdient und außerdem aus zwei ihm gehörigen Grundstücken Einnahmen in Höhe von über RM. 4000.— gehabt. Bei solchem erheblichen Einkommen ist der Prozentsatz der zu zahlenden Steuer bekanntlich sehr hoch. Außerdem werden die über den normalen Verdienst hinausgehenden Beträge durch die Gewinnaufschöpfung ganz oder größtenteils eingezogen. Der Gewerbetreibende hätte deshalb seine Einkünfte aus den Grundstücken im wesentlichen an das Finanzamt abgeben müssen. Um dies zu vermeiden, bestellte er seinen Kindern einen Nießbrauch (Nutzungsrecht) an den Grundstücken. Er hatte sich ausgedacht, daß die Kinder auf Grund dieses Nießbrauchs die Grundstücke als eigenes Einkommen erwerben würden. Da die Kinder nur über geringe sonstige Einkünfte verfügten und deshalb auch nur wenig nahmen aus den Grundstücken seiner Familie auf diese Weise zahlen zu können. Die Finanzbehörden machten jedoch Einkommensteuer zu zahlen drängten, glaubte er, die Einkünfte aus den Grundstücken zum Einkommen des Geschäftsmanns rechnen und von diesem gesamten Einkommen die Steuer zu zahlen. Der Reichsfinanzhof, der sich zuletzt mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, führt zur Begründung seiner Entscheidung folgendes an:

Nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts ständen den Kindern des Steuerpflichtigen die Einkünfte aus den Grundstücken mit Rücksicht auf das ihnen vom Vater gewährte Nießbrauchsrecht zweifellos zu. Es frage sich aber, ob für das Einkommensteuerrecht eine gleiche Beurteilung erfolgen müsse. Nach § 12 Bff. 2 des Einkommensteuergesetzes dürften nämlich freiwillige Anwendungen und Anwendungen an gesetzlich un-

terhaltsberechtigte Personen vom steuerpflichtigen Einkommen nicht abgezogen werden. Dies gelte auch bei der Bestellung eines Nießbrauchs, bei dem die Einkünfte dem Nießbraucher im Wege des ursprünglichen Erwerbs und nicht durch abgeleiteten Erwerb zufließen. Nach der wirtschaftlichen Betrachtungsweise des Einkommensteuerrechts sei es nicht zulässig, daß eine bürgerlichrechtliche Form gewählt werde, in welcher die Einkünfte, die an sich solche des Vaters seien, unmittelbar von der Quelle aus unter Umgehung des Vaters den Kindern zufließen könnten. Solche Fälle müßten so behandelt werden, als wenn die Einkünfte nicht dem zufließen würden, der sie erhalte, sondern dem, der sie einem Dritten überlassen habe. Bei diesen Einkünften handele es sich um Kosten der Lebensführung, die einkommensteuerpflichtig seien. Sie könnten durch Maßnahmen des Steuerpflichtigen nicht der Einkommensteuer entzogen werden. Im übrigen habe sich der Steuerpflichtige die Aufhebung des Nießbrauchs aus wichtigen Gründen sowie bei Minderung seines Einkommens und Vermögens vorbehalten. Hieraus geht hervor, daß er sich durch die Nießbrauchbestellung von dem Besitz an den Grundstücken nicht unbedingt habe trennen wollen, da er sich in weitem Umfang ein Rücktrittsrecht vorbehalten habe. Bei der nur bedingten Nießbrauchbestellung liege die Annahme nahe, daß der Steuerpflichtige für die Jahre seines hohen Einkommens vorwiegend zum Zwecke der Ersparnis an Steuern Teile seines Vermögens und Einkommens den Kindern abgetrennt habe. Es hätten also Zwecke der Steuerminde rung eine Rolle gespielt. Bei dieser Sachlage könne die Nießbrauchbestellung steuerlich nicht anerkannt werden.

Diese Entscheidung des Reichsfinanzhofs mag allen führen. Jeder mag im übrigen daran denken, daß der Staat auf die Steuerentkennung angewiesen ist, und daß er seine großen Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit nur erfüllen kann, wenn ihm von Seiten der Steuerpflichtigen die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Steuerpflicht ist nach sozialen Grundätzen gerecht gestaltet. Es ist nach den heutigen Auffassungen selbstverständlich, daß der Leistungsfähigere mehr Steuern zahlen muß als der weniger Leistungsfähige, der sein Einkommen in erster Linie zur Bekämpfung des notwendigen Lebensunterhalts gebraucht. Wer viel Steuern bezahlen muß, hat auch ein entsprechendes Einkommen. Deshalb wohl dem, der viel Steuer zahlen darf!

Dr. M.

## Das größte Felsenlabyrinth Europas

Die Lusenburg im Fichtelgebirge auch älteste Naturbühne in Deutschland

Im Norden Bayerns, dort, wo Thüringer Wald, Erzgebirge und Böhmischer Wald sich grünen, liegt das Fichtelgebirge. Es ist begrenzt von der „Berchtesgauer Alpen“, dem aufstrebenden Kartreuth, der Wagnerstadt Bayreuth und der fränkischen Industriestadt Hof. Es bildet eine wertvolle Wasserleiste für ganz Mitteleuropa: entströmen ihm doch vier Lebensadern: gegen Norden die Soale, gegen Osten die Eger, gegen Süden die Rodez zur Donau und gegen Westen der Main zum ewig deutschen Rhein.

Die glänzendste Perle in diesem Diadem fränkischer Landschaft ist in der Nähe der Stadt Jeon Pauls, der Sechsmittelhaupstadt Bamberg, in knapp einer Fahrstunde vom Bayreuther Festspielbühnen aus zu erreichen: die Lusenburg, das größte Felsenlabyrinth Europas. Bereits der Historiker Kaspar Brunschwig spricht in seiner „Geschichte des Fichtelgebirges“ aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der Lusenburg als einem der vornehmsten Glieder des Fichtelgebirges und bezeichnet sie als „munderbarliche und erschreckliche Höhe“. Wahrlich: unerschrocken betreten wir da. Gigantische Granitmassen, Steinblöcke, gleichsam von einer Riesenhaut über Abhänge gestreut, ineinander geschoben, dann wieder aufgebaut und aufgetürmt, geben dieser Felsenwahrnis inmitten wälder prächtiger Tannen- und Nichtenbestände das Gepräge wilder Romantik.

Gebirgssteile, Höhlen und Schluchten überzieht ein Pflanzenkleid ganz eigenartiger Schönheit. Im Jahre 1895 vertrat im Alexanderbad die Königin Luise von Preußen letzte frohe Wochen, und dieser Aufenthalt sollte dem Berg seinen heutigen Namen geben. Am 15. Juni 1905 war es, als in einer besonderen Feier der Name der Königin auf den Berg übertragen wurde. Die Begrüßungsfeier bei dieser Feier waren Schöpfung der Muse Jean Pauls.

Nur 15 Jahre später, im April des Jahres 1820, besuchte ein Einundfünfzigjähriger, der bereits 1788 dieses Bergkleid „mühsam durchdrungen“, die Lusenburg ein zweites Mal: Goethe, Deutschlands Dichter war von der Lusenburg so begeistert, daß er, nach Weimar zurückgekehrt, über sie eine eigene Abhandlung schrieb.

Aber die Natur hat diesen Wunderberg im Herzen unseres Vaterlandes nicht nur mit Grotten und Schluchten ausgestattet, sie hat gleichsam als Krönung des Berges — wie einer Schilde in „Heimat und Volkstracht“, München 1935 (Hans Hofmann-Verlag) zu entnehmen ist — eine Bühne gewaltiger Szenerie errichten lassen, eine Bühne hochtragender Felsen inmitten eines behutamen friedlichen Waldes, eine Stätte, die deutsche Waldfreude und deutsche Kunst einzigartig vereint: es wurde die erste deutsche Naturbühne. Bereits 1899 spielten Bambergler Bürger das von dem verstorbenen Professor Ludwig Hader geschriebene Stück „Lobberg“. Später übten die Laienspieler Berufsleute ab, und seit 1928 bringt die Bayerische Landesbühne im Sommer neben Dialektstücken Werke deutscher Klassik und zeitgenössische Stücke zur Aufführung.

**Wildbad, den 21. Juli 1943**  
**Danksagung**  
Für die überaus aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben unvergessl. Mannes Feldw. **Robert Hammer** sagen wir auf diesem Wege herzlich Dank.  
**Fr. Gertrud Hammer m. Kind Sieglinde** und alle Angehörige.  
Mit Robert Hammer haben wir einen unserer wichtigsten, bescheidensten und allseitig beliebtesten Arbeitskameraden verloren. Sein Andenken werden wir durch Leistungssteigerung und in der Haltung ihn als Vorbild nehmend ehren.  
**Betriebsführung und Gefolgschaft der Staatl. Badverwaltung Wildbad.**

**Wildbad/Häselach, den 21. Juli 1943**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Fritz Sieb** sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, herzlichen Dank.  
**Fr. Pauline Sieb, Wwe.** mit Angehörig.

**Dobell, den 21. Juli 1943**  
**Danksagung**  
Für alle Liebe und herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester und Tante **Anna König** sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
**Familie Wilhelm König.**

**Hitler-Jugend**  
**BdM. Standort Neuenbürg.**  
Ich bitte sämtliche Mädel des Standorts am Freitag, 23. Juli, abends 8.30 Uhr, zu einer kurzen Besprechung im Heim zu erscheinen.  
Die Standortführerin.

**Liederkr. Wildbad**  
**Samstag abend 8.30 Uhr**  
**Singstunde**  
im alten Schulgebäude.  
Vollzähliges Erscheinen der Sänger ist notwendig.

Neuenbürg.  
Suche 2-3 gesunde  
**Bienenvölker**  
(Vad. Vereinsmaß).  
**Gottlieb Wahl, Goldschmied.**

**SPARSAM**  
gerinnbar  
nicht nur verträglich, Belagern Sie diesen zellgenähigen Käse auch bei Benutzung der  
**PERI**  
UND  
**KHASANA**  
Körperpflegemittel.  
**Dr. H. Rothhaus**  
Köln

**Hausgehilfin**  
(mügl. verl.) zuverl. u. kinderlieb, in Einfamilienhaus nach Pforzheim/Baden gesucht.  
Angebote unter Nr. 478 an die Zustellergeschäftsstelle.

Schmerzempfinden einsparen!  
**Guttalin**  
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Köln

Von einer würt. Fabrik  
wird ein sofort bezugsbares  
**Anwesen**  
ca. 500 qm groß, mügl. ebenerdig oder einflüchig und an der Bahn gelegen, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter S. F. 1181 durch Ann-Exped. Carl Gabler, O. m. b. H., Stuttgart-N., Königstraße 42.  
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

**DER TODFEIND DER KARTOFFELN!**  
Melde Funde sofort der Polizeibehörde  
Inhaber: Ringelstraße 10, Stadtmittels

**Suche Radio**  
für Batteriebetrieb.  
Angebote unter Nr. 476 an die Zustellergeschäftsstelle.

**Flamo**  
aus den Seifenwerken von  
**Flammer**  
reinigt stark verschmutzte Berufswäsche. Mit wenig Flamo über Nacht einweichen und andern Tags aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Neuenbürg.  
Am Samstag den 24. Juli 1943 findet um 19.30 Uhr eine Übung statt.  
Der 1. v. Wehrführer.

**Vieh-Verkauf.**  
Vom frisch eingetroffenen Transport stehen noch prima hochträgliche Kalbinnen und Kühe zum Verkauf in den Ställen von Emil Luz in Obernhausen. Kauflusthaber sind eingeladen.  
**Ernst Ohner, Viehhandlung, Neuenbürg**  
Telefon 319 und 300  
Schlachtetier aller Art wird bei bester Verwertung entgegengenommen.

**Wirtschafterin**  
zuverlässig und kinderlieb in Einfamilienhaus nach Pforzheim (Baden) gesucht.  
Angebote unter Nr. 477 an die Zustellergeschäftsstelle.  
Reusap.  
Verkaufe umständehalber ein schönes, 36 Wochen trächtiges, angebotenes  
**Rind**  
**Jacob Knöler, Oberäger**  
Neuenbürgstraße 37.

**Krewel**  
Garant guter  
Arznei-Präparate  
— seit 1893 —  
Chem. Fabrik  
Krewel-Lauffen G. m. b. H.  
Köln

Riebelbach.  
Ein jähriges  
**Rind**  
wird dem Verkauf ausgesetzt.  
Sans Nr. 135.